

abo+ RÖMISCH-KATHOLISCH

Ein Dach für alle: Die Basler Antoniuskirche ist nicht nur an Ostern gut gefüllt

Die Pfarrei St. Anton ist eine der aktivsten katholischen Kirchen der Stadt Basel. Die multikulturelle Gemeinschaft verleihe der Kirchgemeinde heute zusätzliche Dynamik, erzählt Pfarrer Stefan Kemmler. Seit der Pandemie ist die Antoniuskirche besser gefüllt als zuvor.

Yann Schlegel

30.03.2024, 05.00 Uhr

abo+ Exklusiv für Abonnenten



Stefan Kemmler, Pfarrer zu St. Anton, fotografiert in der Antoniuskirche.

Bild: Roland Schmid

Es ist einer der Momente, in welchen in der Antoniuskirche Ruhe herrscht. Wobei die Stille nicht absolut ist. Von der Empore dringen leise Perkussionsgeräusche der Jugendband herab, die gerade ihre Probe abhält. Pfarrer Stefan Kemmler führt nach kurzer Kniebeuge am Fuss der Kirche zur Heiligenfigur, die sinnbildlich für die Ostertage steht. Sie stellt dar, wie Jesus nach der Kreuzigung auf den Knien von Maria aufgebahrt daliegt. Gedächtniskerzen werfen die Skulptur in schummriges Licht.

In der Antoniuskirche sei diese Heiligenfigur nicht nur an Ostern eine beliebte Pilgerstätte, erzählt Kemmler und deutet auf die glänzenden Stellen – Hände und Beine sind von den vielen Berührungen aufpoliert.

«Sie kämen am liebsten täglich»

Die Sichtbetonkirche von Anton Moser zwischen Iselin und St. Johann-Quartier, ein Baudenkmal von internationalem Rang, beherbergt eine besonders aktive Pfarrei in Basel. Davon zeugt das prall gefüllte Programm. Noch immer führt St. Anton tagtäglich morgens um halb acht einen Gottesdienst durch. Hinzu kommen bis zu vier grosse Eucharistiefiern – also heilige Messen – an Sonntagen. Immer grösseres Gewicht erlangen im Pastoralraum Basel-Stadt katholische Glaubensgemeinschaften mit Migrationshintergrund aus verschiedensten Ländern. Besonders viel Raum erhalten sie in der Antoniuskirche.

Die tamilische Mission beispielsweise hält jeweils am ersten, zweiten, dritten und fünften Dienstagabend im Monat ihre Eucharistiefier ab. «Sie kämen am liebsten täglich», sagt Kemmler und lächelt. Neben den Tamilen feiern auch die slowenische und die philippinische Mission sowie die syromalabarische (Südindien) Gemeinschaft ihre Messen in der Antoniuskirche.

Die vielen Ansprüche sorgen für ein vitales Umfeld und dank dem grossen Pfarreiheim könne St. Anton auch viele Wünsche erfüllen, erzählt Kemmler. Die beschränkten Zeitfenster in der Kirche sorgen für eine Durchmischung der kulturellen Gruppen. «Beim Sonntagsgottesdienst hat jeweils mindestens die Hälfte einen fremdsprachigen Hintergrund», sagt der Pfarrer.

Das «Chaotische» verleiht das gewisse Etwas

Kemmler ist in seinem Beruf nicht bloss als Prediger, sondern oft auch als Vermittler gefragt. Die verschiedenen Mentalitäten fordern den 55-jährigen immer wieder von neuem. «Mir gefällt das bisweilen Chaotische, aber zugleich Dynamische», sagt er. «Ich weiss zwar nicht immer, was die

anderen Missionen planen. Dafür können wir sehr spontan Anlässe auf die Beine stellen.»

Auch in der Pfarr-Wohngemeinschaft von St. Anton lebt Kemmler den kulturellen Austausch. Er teilt die Wohnung mit Doktoranden aus Indien, Ghana und dem Kongo sowie Geflüchteten aus Syrien. Er sei immer unterwegs und empfinde das Zölibat als sinnvolle Lebensform. Alleine wollte er nie wohnen, weshalb er bereits 2005 in die Pfarr-WG in Basel zog, obwohl er damals noch keine Anstellung am Rheinknie gefunden hatte. Nach zehnjähriger Amtszeit im aargauischen Erlinsbach erhielt Kemmler die Stelle bei der Pfarrei St. Anton.

Immer mit dem Velo auf Achse

Mittlerweile rauscht der aus dem Bernbiet stammende Pfarrer mit seinem Fahrrad zwischen Antoniuskirche, Marienkirche und Allerheiligen in Basel-West und St. Franziskus in Riehen hin und her, wo er überall Teilpensen bekleidet. Die drei Pfarreien in Basel-West würden allmählich «Schritt für Schritt zusammenwachsen», sagt Kemmler. Obwohl in Basel-Stadt im letzten Jahr rund 150 Neueintritte auf 800 registrierte Kirchenaustritte fallen und sich Missionen aus anderen Ländern stark einbringen, sei ein Zusammenspannen wichtig. «Wir sind ein solidarisches System.»

Einen unerwarteten Zuwachs erlebte die Pfarrei St. Anton während der Corona-Pandemie. «Wir hatten eine Verjüngung um rund 20 Jahre, und ein Wachstum um zehn Prozent», sagt Kemmler. Er selbst rätselt, worauf dies zurückzuführen sei. Glaubt aber, dass es damit zu tun hat, dass die Pfarrei die Messe an Werktagen neu zu früher Stunde um halb acht Uhr morgens ansetzte. Dies ermögliche es auch Arbeitstätigen, noch ihrem

Glauben nachzugehen. Einige hätten in jener Zeit auch neu zum Glauben gefunden und kämen seither immer wieder. Nicht bloss an Ostern.

Mehr zum Thema

abo+ OSTERN

Handarbeit statt maschinelle Produktion: Das sind die besten Osterhasen aus beiden Basel

05.04.2023



FEIERTAGE

Eindrucksvolle Osternacht in der Region Basel: Von hellen Osterfeuern und nächtlicher Wache

30.03.2024



Für Sie empfohlen

[Weitere Artikel >](#)